



Editorial

Warum finden ethische Überlegungen nur schwer Eingang in die wissenschaftliche Denkweise? Oder anders formuliert: Warum sind Naturwissenschaftler immer weniger eigentliche Gelehrte, sondern vielmehr "Handelsreisende in eigener Sache", denen kurzfristige, persönliche Erfolge näherliegen als langfristige, sachbezogene Werte?

Für all jene, die die wissenschaftliche Laufbahn einschlagen, gilt unweigerlich die Devise 'Publish or Perish!', d.h. die Leistung des Naturwissenschaftlers wird immer mehr an der Anzahl seiner Publikationen gemessen als an deren Qualität. Dass "viel zu Papier gebracht" nicht notwendigerweise "viel nachgedacht" heisst, ist offenkundig. Unnötige Tierversuche und zusätzliche Belastung der Umwelt gehören mit zu den Folgen übereilt ausgeführter Experimente.

Die Entwicklung eines ethischen Bewusstseins wird in der kompetitiven wissenschaftlichen Umgebung sehr erschwert: angehende Naturwissenschaftler und Mediziner können während der Ausbildung genötigt werden, ethisch fragwürdige Experimente an Tieren durchzuführen. Jungen Forschern bietet sich dann wissenschaftlicher Opportunismus geradezu an, wenn sie – zuunterst auf der akademischen Leiter stehend – um fachliche Anerkennung und finanzielle Unterstützung ringen.

Später, als Professoren an Hochschulen oder als Forschungsleiter in der Industrie, tendieren Wissenschaftler zu eigentlichen Managern zu werden: Sie lassen forschen anstatt selber zu forschen. Als Auftraggeber sind sie bei der Ausführung von Tierversuchen nicht mehr selber präsent, sondern sehen die Ergebnisse allenfalls in tabellarischer Form. Distanziert von ethisch zweifelhaften Tests und der damit verbundenen Verantwortung, hat die erfolgreiche Vermarktung ihrer Produkte erste Priorität. Ethische Überlegungen stossen oft erst dann auf Interesse, wenn sie gewinnbringende Wirkung zeigen.

Naturwissenschaftler, welche Versuche im wissenschaftlich-ethischen Grenzbereich ausführen, sind hinsichtlich ihrer ethischen Schulung meist ungenügend qualifiziert. So findet beispielsweise die vom Tierschutzgesetz geforderte "Beschränkung auf das unerlässliche Mass" schlichtweg nicht statt. Erst in jüngerer Zeit bieten naturwissenschaftliche und medizinische Fakultäten Vorlesungen ethischer Thematik an. Die Verbindlichkeitserklärung solcher Lehrveranstaltungen ist äusserst wünschenswert.

Letztlich geht es um die Grundeinstellung zu Lebewesen, welche nicht erst auf Hochschulebene gebildet werden darf. Die Bezeichnung "Naturwissenschaftler" (engl. 'Life Scientist') verpflichtet zur Achtung vor allen Lebewesen, auch vor Tieren!

Lawrence (Kansas, USA), im Oktober 1989

Angelo Vedani